

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

eine außergewöhnliche Zeit liegt zwischen unserem Frühjahrskonvent 2020 und heute. Wer hätte es am 2. März 2020 für möglich gehalten, dass ein Jahr später sich so viel so grundlegend verändert hat?

Wir alle könnten jetzt von unseren je ganz eigenen Erfahrungen berichten. Es gab und gibt unzählige Herausforderungen. Trotz der ständigen Planungsunsicherheit dran zu bleiben, Haltung zu bewahren, nicht aufzugeben und anderen möglichst Orientierung, Hoffnung und Zuversicht zu vermitteln ... das gehört vielleicht zu den größten Herausforderungen. – Ja, es steht uns gut zu Gesicht, mitten im Sturm Kurs zu halten, Fels in der Brandung zu sein. Schließlich sind wir Profis, werden dafür bezahlt ...

Und doch ist dies nicht alles. Wir sind vor allem Menschen. Menschen, mit begrenzter Spannkraft. So wenig es hilft, wenn wir uns im Jammern und Klagen verlieren, so wenig hilft es, wenn wir so tun, als würden wir drüberstehen, und über unerschöpfliche Kräfte verfügen. Ja, auch wir Hauptamtliche sind Menschen, vor allem Menschen! Menschen mit einem unterschiedlichen Maß an Spannkraft, an Gelassenheit und Zuversicht, aber auch an Empathie.

Und darum wünsche ich mir für unser Miteinander nicht nur Spurguppen für neue Ansätze in der Jugendarbeit. Ich wünsche mir Schutz-Räume, für die von der Krankheit und deren Folgen Betroffenen. Ich wünsche mir Klage- und Schweigeräume für die Müden und Frustrierten. Orte und Räume, in denen wir Menschen treffen, die bereit sind, Fragen und Zweifel miteinander auszuhalten, ohne nach schnellen Lösungen zu suchen ...

Was werden wir in und aus der Krise lernen? – Die Wirtschaft, und auch die Politik, hat eine klare Vorstellung: Es gilt den wirtschaftlichen Einbruch möglichst schnell zu überwinden, um gestärkt und mit neuen Möglichkeiten aus der Krise hervorzugehen. Manche Unternehmen werden auf der Strecke bleiben. Marktberreinigung heißt das.

Und wir? – Wollen wir auch möglichst schnell die Krise überwinden, um mit neuem Elan an unsere alten Stärken anknüpfen zu können? Oder werden wir sensibler, menschlicher, offener für die Schwachen, Armen, Kranken und Bedürftigen geworden sein? Offener für unsere eigene Schwäche und Bedürftigkeit? Werden wir kritisch geworden sein gegenüber dem Machbarkeitsglauben? Und werden wir stattdessen für uns und für jene, an die wir gewiesen sind, Schutz-, Klage- und Schweigeräume kultiviert haben? Werden wir gewachsen sein in der Liebe? Der Liebe zu Gott, zu den Menschen und zu uns selbst? – Wird die Hoffnung und

die Zuversicht, dass unsere Welt Gottes Welt ist, in unserem Denken, Handeln und Reden nach Corona mehr Raum einnehmen? – Jetzt haben wir die Chance, das miteinander einzuüben. Vielleicht hilft es ja, dass wir nicht zuerst nach den Erfolgsrezepten der Jugendarbeit fragen, sondern unsere Grenzerfahrungen teilen. Ich glaube, dass da, wo wir dies tun, wir auch miteinander die Hoffnung teilen können, dass wir einen Gott haben, der weiß, was wir brauchen (vgl. Matthäus 6, 5 – 8; 9 – 13).

### Zur Stellen- und Personalsituation

Ende 2020 waren rd. 320 Hauptamtliche auf Orts- und Bezirksebene angestellt. Davon waren 190 auf Bezirksebene, 76 auf Ortsebene (vor allem KG) und 44 in CVJM, sowie rund zehn von weiteren Trägern angestellt.

In 2020 haben 28 Kolleginnen und Kollegen im Bereich des Jugendwerks begonnen. Einen Stellenwechsel im System haben 13 Kolleginnen und Kollegen vollzogen. 19 Kolleginnen und Kollegen sind ausgeschieden.

Im Jahr 2020 war die Stellenbewegung gegenüber den Vorjahren geringer. Es gibt offene Stellen und noch immer Stellen, die ein zweites und drittes Mal ausgeschrieben werden. Wie groß dabei der Corona-Faktor ist, vermag wohl niemand zu sagen. Bei der Zusammenstellung der Zahlen ist mir allerdings wieder einmal bewusst geworden, wie groß doch die Zahl der CVJM- und Ortsanstellungen ist. Neben 190 Bezirksstellen sind zurzeit 120 Orts- und CVJM-Stellen besetzt. Auch wenn manche Anstellung für den Ort dann doch über den Kirchenbezirk abgewickelt wird, so bleibt festzustellen, dass a) vor allem diese Anstellungen aus Spenden- und Drittmitteln finanziert werden und b) hinter diesen Stellen zumeist ein ausgeprägtes ehrenamtliches Engagement für die Finanzierung sorgt. Damit haben wir in der Jugendarbeit ein Erfahrungsfeld, das für die Weiterentwicklung unserer Kirche Modellcharakter haben könnte. Im Jubiläumsjahr werden wir daran erinnert, dass wir von einer Selbständigkeit herkommen, die auch weitgehend die finanzielle Ausstattung eingeschlossen hat.

### Einblicke und Ausblicke

*Nachwuchsgewinnung, Berufseinmündung, Personalentwicklung, Fortbildungsangebote, Miteinander von Haupt- und Ehrenamtlichen, Ort-Bezirk-Land, Jugendreferenten im Diakonat* sind gewissermaßen Dauerthemen. Diese Themen haben in der Regel je eine individuelle Seite (Einzelberatungen) und eine strukturelle Seite, die konzeptionell und strategisch bedacht und entwickelt werden will. Im letzten Bericht habe ich ausführlich von den Überlegungen und Vorhaben

der **Nachwuchsgewinnung** berichtet. Zwischenzeitlich ist eine Infokarte zu unserem Berufsbild entstanden. Im JRA tragen wir Hintergrundinformationen zu unserem Beruf zusammen, um diese im Internet Interessenten zugänglich zu machen. Danke an alle, die uns Testimonials zur Verfügung gestellt haben. Erfreulich, dass ein gutes Drittel der Starter der für unseren Beruf qualifizierenden Studiengängen an der EH LB zwischenzeitlich aus unseren Reihen kommt (FSJ/BFD).

Die Begleitung in der **Orientierungs- und Startphase** hinein in den Beruf, hat für mich sehr unter Corona gelitten. Bis auf ganz wenige Besuche mussten die Erstkontakte und Einführungsinformationen in Form von Telefonaten und Videokonferenzen stattfinden. Umso schöner war es, dass wir die Starthilfetage im November präsentisch durchführen konnten.

**Personalentwicklung:** Fragen zur beruflichen Weiterentwicklung haben mich in diesem Jahr deutlich weniger erreicht. Das im letzten Jahr speziell für unsere Berufsgruppe eingeführte PE Konzept hat sich bisher noch nicht niedergeschlagen. Einige unter uns haben im Jahr 2020 erste Schritte auf dem Weg zur berufs begleitenden Ausbildung ins Pfarramt (BAiP) getan, so dass sie im Sommer dieses Jahres ins Pfarramt wechseln werden.

Die meisten **Fortbildungsangebote** konnten, wenn auch mit Einschränkungen, durchgeführt werden. Den Abschluss unserer dritten Langzeitfortbildung VERANTWORTLICH LEITEN konnten wir in verkürzter Form nachholen. Zusammen mit dem Zentrum Diakonat haben wir beschlossen, dieses Erfolgsmodell fortzuführen. Wann der nächste Durchgang startet, ist noch nicht abschließend geklärt. Eine rundum ermutigende Erfahrung war der Kurs BERUFSBIOGRA-FISCHE BEGLEITUNG. Erstmals habe ich diesen Kurs mit Helga Benz-Röder zusammen gestaltet. Ein nächster Kurs soll im Herbst stattfinden. Die Stillen Tage in Betberg im April sind schon lange ausgebucht. Ich hoffe, dass sie stattfinden können.

Das **Miteinander von Haupt- und Ehrenamtlichen** ist für uns als Hauptamtliche im Ehrenamtlichen Werk Teil unseres Dienstes. Das Thema, oder noch mehr all das, was damit zusammenhängt, prägt gewissermaßen im Werks- und Personalbereich das Tagesgeschäft. Nach wie vor bin ich davon überzeugt, dass im gelingenden Miteinander das Geheimnis für den Erfolg unserer Arbeit liegt. Und es ist erfreulich, an wie vielen Stellen durch dieses Miteinander, auch mitten in der Corona-Krise, Jugendarbeit gelingt und sich weiterentwickelt. Es lohnt sich, sich dafür zu engagieren! Eine Konkretion, die wir nicht oft genug einüben können: Als Hauptamtliche versetzen wir Ehrenamtliche in die Lage, Fachaufsicht über uns auszuüben.

Das Miteinander von **Ort-Bezirk-Land** – wie es sich weiter entwickeln kann und muss. Dieses Thema hat Jan Bechle als Vertreter der Berufsgruppe in den EJW-Landesvorstand eingebracht. Im Forum wurde es wiederholt diskutiert. Vorstand und Landesleitung sind dran. Gerade auch auf dem Hintergrund der guten Erfahrungen im Miteinander von Landesstelle und Bezirken und Orten in der Corona-Krise scheinen sich hier Ansätze zu zeigen, die unser gemeinsame Zukunftsfähigkeit stärken. Beim Herbstforum werden wir Jan Bechle dann mehr berichten können.

Das Thema **Als Jugendreferenten im Diakonat** läuft in meiner Arbeit immer mit. Es gibt zahlreiche Gremien, in denen ich, oder auch Vertreter aus dem JRA, die Bedarfe und Perspektiven unserer Berufsgruppe einbringen. Wir sind neben den Religionspädagogen die größte Gruppe im Diakonat. Mit dem Arbeitskreis der Gemeindediakoninnen und -diakone trifft sich der JRA einmal im Jahr. Das Miteinander zwischen uns und dem Referat Diakonat auf dem OKR und dem Zentrum Diakonat ist so, dass wir unsere berufs- und werksspezifischen Belange einbringen können. Hinweis: 17.11.2021 findet zum zweiten Mal in Stuttgart ein Tag für Diakoninnen und Diakone statt.

#### **Nun bleibt mir noch „danke!“ zu sagen,**

- dem JRA mit seinem Vorsitzenden Jan Bechle und Michael Knieling!
- dem WuP-Team: Alma Ulmer, Cornelius Kuttler und Jael Ballbach, im Sekretariat.
- unseren Partnern im Referat Diakonat auf dem OKR in Person von KR Elvira Feil-Götz, KR Stefan Alger, sowie der Mannschaft im Zentrum Diakonat unter Leitung von KR Joachim Beck.
- dem Vorbereitungsteam unseres diesjährigen Konvents. Und ich verbinde damit auch die Ermütigung, beim Konvent 2022 mitzuarbeiten.
- Dän Klein, der auch bei diesem Konvent sein Know-how im Bereich der Technik einsetzt!
- euch allen, denen ich nun leider nicht persönlich begegnen kann! Es berührt mich, wie ihr gerade unter den erschwerten Bedingungen der letzten Monate eure Gaben eingesetzt habt, junge Menschen mit dem Evangelium zu erreichen! – Achtet auf euch und sagt bei allem Engagement für andere ja zu eurer Bedürftigkeit!

Helmut Häußler, Februar 2021